

Muss es so sein?

Autor(en): **Zoller, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 11: **Alltag**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alltag

MUSS ES SO SEIN?

Alltag = Routine

Ja, ja, ich bin schon recht routiniert, wenn es darum geht, am morgen das ekelhafte gesurre des elektrischen weckers abzustellen. Ich schwinge meinen arm mit geschlossenen augen in richtung wecker, und meistens trifft der zeigfinger schon beim zweitenmal den knopf, und ich kann mich beruhigt wieder in die kissen zurückfallen lassen. Beruhigt? Nein, ich darf ja nicht in den schlaf (des gerechten?) zurückfallen, also blinzele ich, versuche krampfhaft die augen offen zu halten und mich dem schlimmsten augenblick des tages zu stellen, dem aufstehn. Wenn es mir nämlich endlich gelungen ist, die wärme des bettes zu verlassen, ist das getriebe in gang und alles läuft wie am schnürchen, routine! In dieser routine bleibt keine zeit, darüber nachzudenken, warum das aufstehen eine tägliche qual ist. Auch dieser mühsame start ist routine geworden, zur unabänderlichen tatsache.

Im alltagstramp beachte ich (wie ist's bei dir?) fragen, die hinter diesem unwohlsein stecken können: habe ich mir etwa zuviel arbeit aufgebürdet, zuviel verpflichtungen, sodass der motor sich jeden morgen verweigern möchte? Oder ist meine arbeit zu wenig befriedigend? Sehe ich überhaupt einen sinn in meinem alltäglichen tun? Habe ich vielleicht schwierigkeiten mit mitarbeitern oder freunden? Oder fehlt mir am morgen ein mensch, dessen wärme und aufmunterung mir morgens not täte? Oder kommen meine morgendlichen krämpfe ganz einfach daher, dass ich ein abendmensch und daher ein morgenmuffel bin? Diese fragen stelle ich aber nicht, denn ich muss ja arbeiten. Verändern das ist schwierig (und tönt erst noch nach Brecht und links) und so wie es jetzt ist, geht's ja, wo kämen wir auch hin, wenn alle sich verändern wollten?

*Wo chiemte mer hi
We jede seiti
wo chiemte mer hi
und kene gieng ga luege
wo me anechiem
we mer gieng*

Kurt Marti (aus dem gedächtnis zitiert)